

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

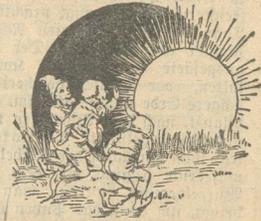
## Bauernregeln.

Walt der Baum seine Blätter lange,  
Ist mir am späten Winter bange.  
Wenn im Moor viel Irrlicht' Rehn,  
Bleibt das Wetter lange schön.

Viel Regen im Oktober,  
Viel Winde im Dezember.  
Halten die Krähen Konstantin,  
Sieh nach Feuerholz dich um.

Ist recht rauh der Hafe,  
Dann streich du bald an der Nase.  
Regen am Ende Oktober,  
Verkündet ein fruchtbares Jahr.

Scharren die Mäuse tief sich ein,  
Wied's ein harter Winter sein.  
Ist im Herbst das Wetter hell,  
Betragt es Wind im Winter schnell.



№. 20.

## Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Oktober.

Der Herbst steht vor der Tür und verlangt ungeflüm nach Einlaß. Mit feuchtem Nebel und düsterem Himmel kündigt er sich an, schwer drückt sein kalter, nasser Hauch die Blumen, sie können die Last kaum ertragen, und tief senten sie ihre Häupter zur Erde. Das Gelb der Saatkfelder, das Grün der Wiesen ist verschwunden. Behmütig sieht der zühende Mensch, wie sich die Natur allmählich zum Winterschlaf rüftet, wie sich das Laub der Bäume nach und nach rot färbt, wie ein Blatt ums andere lautlos zur Erde schwebt oder vom Herbststurm gejagt durch die Luft dahin tanzt, bis es endlich niederfällt, um unter dem zerkenden Einfluß von Luft und Feuchtigkeit zu Moder zu zerfallen. Es ist ein mahnendes Zeichen, das fallende Blatt, für den Landmann, der noch so manches draußen im Felde zu schaffen hat, bevor der Winter die Natur wieder mit seinem Leichentuch bedeckt.

Von Körnerfrüchten ist nur noch Spätsmais auf dem Felde, während es in Knollen- und Wurzelgewächsen noch viel des Verschiedenen zu ernten gibt. In erster Linie stehen die Kartoffeln. Der richtige Zeitpunkt für die Ernte derselben ist gekommen, wenn das Kraut abgewelkt ist; dieselben schon ernten zu wollen, so lange das Kraut noch grün ist, wäre insofern unrationell, als zu dieser Zeit noch eine Vermehrung des Stärkegehaltes der Knollen stattfindet. Das nötige Quantum von guten Saatkartoffeln sollte jetzt gesichert werden. Die Rübenenernte beginnt erst, wenn das Rübenfeld anstatt des tiefgrünen Aussehens ein mehr mattes, helles, gelblichgrünes Aussehen bekommt und die unteren, verdorren Blätter abfallen; doch soll die Ernte vor dem Eintritt härterer Fröste beendet sein. Die Zuckerrüben dagegen werden vom Felde weg in die Fabrik abgeführt und so lange, bis dieses geschehen kann, in kegelförmige Haufen zusammengeworfen, welche zur Verbindung des Abwelfens und zum Schutze gegen Nachfröste mit Blättern und Erde bedeckt werden. Hieran reiht sich die Ernte der Futterrüben. Auf sandigem Boden geht dieselbe rasch vor sich, indem sich hier die Rüben leicht mit der Hand ausziehen lassen, auf schweren Böden dagegen macht sie ziemliche Schwierigkeit, da die Wüden tief und fest im Boden stehen, sodaß man den Spaten,

ja selbst den Pflug zu Hilfe nehmen muß. Nach der Ernte wird das Laub abgeschnitten und gibt so ein gutes Viehfutter; die Aufbewahrung der Wurzeln selbst geschieht am besten in trockenen Kellern, wo sie sich mit Sand durchschichtet, längere Zeit halten und frisch bleiben. Die Stoppeln werden so möglich frisch aus dem Boden samt den Blättern an das Vieh verfüttert. Der Stoppelflee gestattet in wärmeren Gegenden in diesem Monat häufig noch einen Schnitt, jedoch sollte derselbe möglichst frühzeitig geerntet werden, damit er vor Eintritt des Winters noch nachwachsen und sich wieder kräftigen kann. Die durch die verschiedenen Ernten leer werdenden Felder sind noch zu pflügen und abzugenen. Hierauf sollte so möglich noch ein Tiefpflügen der für den Sommeranbau bestimmten Felder folgen. Die Düngeausfuhr ist möglichst zu beschleunigen, da jetzt die Wege noch fahrbar und die Felder durch die Herbstregen noch nicht so aufgeweicht sind.

**Viehzucht.** Der Übergang von der Grün- zur Trockenfütterung geschieht am besten nicht plötzlich, sondern allmählich. Dem Schafvieh soll morgens vor Austrieb auf die Weide Trockenfutter gereicht werden. Gegen Ende des Monats sind Rinder gänzlich im Stalle bei Trockenfütterung zu halten. Die Ziege, die gegen Zugluft sehr empfindlich ist, muß, da die Nächte schon sehr kühl werden, durch Anbringen von Schutzmatten an den Ställen dagegen geschützt werden. Kraut- und Mohrablätter, welche günstig auf den Milch-ertrag einwirken, können gefüttert werden, man hüte sich jedoch vor Pöbel. Am Durchfall zu vermeiden, muß jedoch immer auch trockenes Futter dabei verabreicht werden. Die Kaninchen befinden sich meist noch im Haarwechsel. Man bearbeite den Pelz der Tiere öfters mit einer starken Bürste, wodurch die Haut gefäubert und vermehrte Hauttätigkeit erreicht wird. Bei den jetzt schon öfters eintretenden Nachfrösten sei man vorichtig mit der Fütterung. Gefrorene Blätter sind den Tieren Gift. Die im Freien stehenden Kästen oder sonstigen Kaninchenwohnungen müssen durch überhängende Säcke oder Strohmatten gegen etwaige Nachfröste und rauhe Nordwinde geschützt werden.

Der Geflügelzüchter wende den etwa noch in der Mauer befindlichen Hühnern ganz besondere Sorgfalt zu, lasse es an kräftigem Futter nicht fehlen und schütze dieselben sorgfältig vor Erkältungen. überhaupt beuge

man jetzt schon bei allen zarteren Rassen Erkältungen rechtzeitig und nachhaltig vor. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Gennen der leichteren Rassen, wie Italiener, Hamburger, Elsässer, dann auch crève-coeurs, Goudans beginnen in diesem Monat zu legen. Wer die Gähne im Winter vor den Gennen zu trennen beabsichtigt, tue dies in diesem Monat; die Gähne verlieren mit Eintritt der kälteren Tage ihren Kämpfesmut und vertragen sich ganz gut untereinander.

**Bienenzucht.** Ist der Imker auf seinem Stande recht tätig gewesen, hat er die Völker vorchriftsmäßig zur Überwinterung vorgerichtet, sind sie mit gutem Winterfisch, jungen fruchtbareren Müttern und ausreichenden Wintervorräten versehen, so bleibt ihm für den Oktober nur noch übrig, sie vor der nun herannahenden Winterkälte, namentlich vor dem Einfluß starker Zugluft zu schützen. Letztere ist namentlich gefährlich, wo sie direkt auf die Fluglöcher steht. Es ist daher von Nutzen, die Fluglöcher durch kleine vorgefederte Bretchen zu verblenden, die aber sofort wieder zu entfernen sind, sobald den Bienen an einzelnen warmen Tagen späte Ausflüge möglich sind. Diese soll man soviel wie möglich begünstigen, um die lange winterliche Gefangenschaft der Bienen soweit tunlich abzulösen. Je später die Ausflüge stattfinden, desto geringer wird die Gefahr des Auftretens der Ruhr. Während der Überwinterung bedarf der Bienenvollständiger Ruhe; darum solle man alle Erschütterungen, die a. B. durch Raben, Geier, Holzspalten und dergleichen herbeigerufen werden, zu vermeiden suchen. Ebenso sind Kästen, welche auf den Stöcken umherpringen, sowie Mäuse, welche in die Stöcke eindringen suchen, fernzuhalten. Letztere fängt man durch Fallen weg. Meisen und Spechte, welche gern an den Fluglöchern piken, die Bienen heunruhigen und die hervor kommenden wegschnappen, sucht man durch geeignete Mittel unschädlich zu machen. Einer sorgfältigen Prüfung ist jetzt der Wabenstrank zu unterziehen, ob er überall dicht ist und nicht etwa den Mäusen Zutritt gewährt, welche die Waben zernagen und unbrauchbar machen. Vor dem Eintritt des Winters ist der Schrank noch einmal tüchtig durchzuschneefeln, um die Wachsmottenbrut zu vernichten.

**Obstgärten.** Das Winterobst ist im trockenen Aufstade zu ernten und unter Dach zu bringen. Junge Obstbäume und Sträucher werden gepflanzt, Obstkerne und -Steine

ausgesät. Zum Schutz gegen die flügellosen Weibchen des Frostschmetterlings sind die Nebegürtel an die Bäume zu legen. Die Rinde alter Bäume ist abzuziehen und mit einem Anstrich von Kalkmilch zu versehen, junge Bäume an Sträßen und auf Feldern sind vor Hagenfraß zu schützen, die Baumstämme umzugraben und mit kurzem Dung zu belegen. Man schneide die Beerenobstpflanzungen, dünne sie und grabe die Zwischenträume noch vor Winter um. Die Anfriedigungen der Gärten und Baumschulen sind nachzusehen und auszubessern, denn Freund Lampe betrachtet die kleinste Öffnung als Einladung zum Besuche.

**Gemüsegärten.** Die Aussaaten beschränken sich auf Spinat und Radieschen, die Pflanzungen auf Winterf Salat und am Rhein noch auf Wintertraut (Kappuz). Frühsalat in einen kalten Kasten gepflanzt und mit Fenstern bedeckt, bringt prächtige Köpfe. Am Tage und in frostfreien Nächten sind die Fenster abzunehmen. Der im September ausgesäete Blumen- und Kopfschl wird in kalten, vor Mäusen gesicherten Kästen, in magere Erde und 8-10 Ctm. Entfernung gepflanzt, nach dem Anwachsen trocken gehalten und fleißig gegossen. Bei trockener Witterung legt man Anklöhlen der Arbeittribe. Die Gemüseernte beginnt mit dem Ausgraben der Wurzelgemüse, welche man auf Haufen bringt, um dann das Ruben und Ein schlagen im Keller oder Grube vorzunehmen. Hier auf kommen die Kohlkarten an die Reihe, welche sofort eingeschlagen und tüchtig angegossen werden. Kohlkopf (Kraut) hält sich abgeschnitten im Keller, aber auch wie Wirsing und Kohlrabi im Erdbinschlage. Rosenkohl und Krauskohl können, wenn kein Wildschaden zu befürchten ist, im Freien überwintern. Sellerie wird, halb entblättert, in Gruben aufgehoben, im Keller nur in kleineren Gebrauchsportionen. Korree wird, soll er nicht im Freien bleiben, zuletzt eingeschlagen. Blumenkohl behält, sobald er völlig ausgewachsen und mit Kopfsack versehen ist, sorgfältig aufgehoben, im kalten Kasten oder Keller eingepflanzt im Laufe des Winters bis in das Frühjahr hinein seine Blumen. Die Gemüsebeete sind nach Bedarf zu düngen, zu säubern und bleiben in rauher Furche liegen. Grüne ausgewachsene Früchte der Tomate reifen im warmen Raume nach, noch nicht ausgewachsene grüne Früchte gelben, gleich den kleinen Pfeffergurken, eingemacht als Delikatesse.

Der **Ziergarten** bietet jetzt ein wenig erfreuliches Bild. Nur wenige Gewächse enthalten noch ihr Hochzeitskleid, es sind dies frühblühende Christantemum, japanische Anemonen, Herbst-Crocus und Stauden-Astern. Sind Nachfröste zu erwarten, so schützt man alle diese späten Blüten, indem man Stäbe um sie steckt und über dieselben Bastdecken oder leichte Tücher ausbreitet. Die Blumenbeete werden nun, nachdem die abgestorbenen Pflanzen entfernt sind, gegraben und mit winterhartem Frühjahrsdünger (Stiefmütterchen, Krimeln, Taufensichon, Veratrum, Meinnicht, Ellenen usw.) oder mit Blumenzwiebeln besetzt und im ersten Falle späterhin leicht mit Fichtenzweigen, im letzteren Falle mit Laub oder Pferdemist gedekt. Nicht winterharte Blumenzwiebeln und Knollen, so Georginen, Cannas, Gladiolen, Begonien, Wunderbaum (Mirabilis) u. a. werden ausgenommen, sobald nach dem ersten Frost das Kraut erfroren ist. *Lobelia cardinalis* wird in Erde eingeschlagen, im frostfreien Keller überwintert, dorthin selbst überwintert man auf einer Sandsticht auf die gereinigten Knollen von Georginen, Cannas und Mirabilis. Die Zwiebeln, ferner Begonien und einige andere Knollen werden, nachdem sie an der Luft vollständig getrocknet, von Wurzel- und Stengelresten gereinigt und dann frostfrei und ganz trocken aufbewahrt. Nur Blumenzwiebeln überwintert man auf mäßig feuchter Sandsticht. Winterharte Stauden können jetzt gepflanzt werden, ebenso Rosen, Ziersträucher und Zierbäume von Mitte des Monats ab. Dec.

material, am besten Reizenzweige und im Notfall auch Stroh, wird bereit gehalten, damit alle nicht winterharten Gehölze vor Eintritt strengen Frostes geschützt werden können.

### Ziegenzucht.

Der Durchfall bei Ziegen ist meist die Folge von Diätfehlern und Erkältungen und äußert sich in öfteren dünnflüssigen Entleerungen, die bei erstem Charakter sehr übelriechend und mit Darmschleim und Blut untermischt sind. Der akute Durchfall oder Darmkatarrh kann im ungünstigen Fall zum chronischen werden, wenn fortdauernde Diätfehler (Verfüttern von heiß gewordenem Grünfutter, hartes schlechtes Wasser, Spülstränge) fortbestehen. Ebenso können organische Fehler (Darmgeschwüre) die Ursache langwieriger Darmkatarrhe sein. Die ruhrartigen Durchfälle haben meist als Ursache scharf wirkende Arzneimittel, Gift und giftige Pflanzen und sind fast immer tödlich. Die Ziegen erkranken nur an dem akuten Darmkatarrh. Die Behandlung erfordert warmes Verhalten, Vermeidung von Grünfutter und Mehl-, Kleie- oder Spülsträngen; Verabreichung von trockenem Futter und überschlagenes Getränk. In schlimmen Fällen hilft Kamillentee mit einigen Tropfen Opiumtinktur, kühnlich einen großen Schöpfell voll auch Pfefferminztee mit Tannin, Tormentillwurzel, Eichen- oder Weidenrinde, Alaun und in kritischen Fällen salpetersaures Silberoxyd (Höllenstein) und Eisenvitriol. Letztere Mittel überlasse man aber dem Tierarzte.

### Geflügelzucht.

Um junge Tauben zu mästen, setzt man sie, wenn sie anfangen, Federn zu bekommen, in einen Korb auf eine weiche Unterlage von Moos oder Heu, an einen Ort, welcher den Luftzutritt gestattet, das Licht jedoch ausschließt. Man füttert die Tiere täglich dreimal in Zwischenräumen von je 5 Stunden mit gedöhtem, lauwarmem Mais, wobei man ihnen den Schnabel öffnet und nach und nach etwa 30 Körner zum Verschlingen gibt. Auch Futterweiden oder Buchweizen sind zu gebrauchen. Nach der Fütterung werden sie in Körben, welche mit Streu ausgelegt sind, untergebracht, wobei man die größte Reinlichkeit zu beobachten hat. In 5-6 Tagen sind die Tauben gemästet. Das feinste Fleisch wird erzielt, wenn der Teig dünn und warm mit zerstoßenen Anis- oder Korianderkörnern angerührt wird; es werden auch die frischen Nadeln der Föhre und des Wacholders zerstoßen und zum Teige hinzugegeben. Das Fleisch der jungen Tauben erhält durch diese Zutaten einen ausgezeichneten Geschmack.

**Besondere Regeln für den Anzucht von Feldtauben.** Dieselbe Müchigkeit wie der natürlich immerhin relative Wert der Hof- und Ziertauben, erfordert für alle Arten, auch die Feldtauben, das Alter, insofern die Tauben nur bis zu einem gewissen Alter fortpflanzungsfähig oder doch fortpflanzungslustig bleiben. Man kaufe vor allem daher keine zu alten Tauben, denn solche sind, ganz abgesehen davon, daß sie sich schwer an den neuen Schlag gewöhnen lassen, zur Fortpflanzung wenig tauglich. Bei Feldtauben geht man sogar am sichersten, wenn man sich lauter junge Tauben, die noch gar nicht ausgeflogen sind, anschafft und sich dann im Frühjahr selbst die Tauber und Tauben sortiert und nach Gefallen paart.

Zur Mästung der Truthühner wird in manchen Zeitschriften immer noch das Nudeln empfohlen. Wir haben jedoch noch nie einen Vorteil dabei wahrgenommen, sondern immer nur gefunden, daß das Nudeln des Geflügels eine arge Tierquälerei ist, und sind daher Gegner dieser Methode. Haben die Truthühner den Sommer hindurch freien Auslauf auf Wiesen, Sträßen und Felder gehabt, so haben sie sich bis zum Dezember ganz von

selber in einen guten Ernährungszustand gesetzt. Gibt man ihnen dann noch eine Zeit lang morgens und abends Kartoffeln mit Kleie und Wollen gemischt und abends mit Gerste, Hafer oder Weizen, so werden die Truthühner bald mästefähig und zu allen Küchenszwecken verwendbar. Die Mästmethode ist unbedingt einfacher und bequemer als das grausame Nudeln, und das so gewonnene Fleisch ist ungemein zart und wohl-schmeckend.

### Bienenzucht.

**Sonigessig.** Der Bienenzüchter muß vor allem ökonomisch sein und sollte daher auch das süße Wasser, welches er nach dem Ausschleubern durch Abspülen der Schleuder, des Siebes und der Soniggefäße erhält, nicht unbenutzt fortichütten, sondern zur Destillation von Sonigessig verwenden. Ist dabei dieses Wasser nicht süß genug, so gibt man noch etwas Sonig dazu; denn je süßer das Wasser, desto besser und schärfer der Essig. Abdam gießt man die Flüssigkeit durch ein Stüd reine Leinwand und füllt sie in ein Fäßchen, welches man, nachdem etwas Weinessig hinzugegossen worden ist, in einen warmen Raum bringt. Schon nach einigen Tagen tritt die Gärung ein, welche etwa 14-16 Tage dauert, in welcher Zeit alles Unreine durch das Spundloch ausgeflossen wird. Während der Gärung muß man täglich das Fäßchen mit Essig oder warmem Wasser nachfüllen. Ist die Gärung beendet, so bespundet man das Fäßchen und zieht nach einigen Wochen den Essig ab. Der Sonigessig übertrifft, wenn er richtig bereitet wird, jeden anderen Essig an Viehlichkeit und Schärfe des Geschmades.

Nach der Drohnenschlacht tut der Anfänger gut, wenn er nochmals alle Stöcke, besonders die im Juli entweiselten, unterucht, ob sie weiselrichtig sind. Jedem, den man weisellos findet, kuriere man auf der Stelle, indem man ihm aus 7 kleinen Ablegerchen 5-6 Brutnaben mit allen darauf sitzenden Bienen einhängt, eine Königin aus einem kleinen Brütchen einsperrt und dem Stöcke in der gewöhnlichen Weise zusetzt.

### Fütterung.

Ein gutes Futter für Schaf und Ziege ist Heu, gemischt mit dem Laube der kanadischen Rappell und des Horns; auch das Laub der Eiche, Birke, Linde und Weide liefert ein noch als gut zu bezeichnendes Futter für diese Tiere.

### Hausgarten.

Das **Nachreifen der Äpfel.** Es ist eine allbekannte Tatsache, daß gerade die edelsten Apfelsorten vor ihrer Vollreife gepflückt werden, also am Baume nicht vollständig ausreifen können. Wenn das Obst vom Baume gepflückt wird, ist es eben in dem sogenannten „baumreifen Zustande“ und erhält es erst durch die Nachreife im Keller oder in anderen kühlen Räumen die vollkommene Reife, wo es bestmöglich am süßesten, wohl-schmeckendsten ist. Bei vielen Apfelsorten, besonders bei den spätreifenden, befindet sich in ihrem baumreifen Zustande eine halb größere, bald geringere Menge von Stärke, welche sich nach dem Lagern des Obstes in Zucker verwandelt; dieser Stärkegehalt ist aber, sobald die Reife zumimmt, fortwährend im Abnehmen begriffen und tritt bei den verschiedenen Sorten in verschiedener Menge auf. So z. B. sehen wir, daß die frühreifenden Sorten im baumreifen Zustande keine oder nur äußerst wenig Stärke enthalten. Geringere Mengen die spätreifenden Sorten ca. 24 Prozent Stärke auf. Dies trifft sogar dann zu, wenn die Äpfel selbst den ganzen Oktober hindurch am Baume bleiben. Infolge dieser Umwandlung der Stärke kann der Zuckergehalt im Apfel nach dem Abpflücken abzulau zunehmen, auch wird durch die Wasserabgabe der Saft im Apfel konzentrierter.

Der Mensch kann nichts Höheres erstreben,  
Im Kampfe mit Sorge und Not:  
Als ein gutes Gewissen im Leben  
Und einen guten Namen im Tod.

# Für die Hausfrau.

Der Welt mehr geben als sie uns gibt,  
Die Welt mehr lieben als sie uns liebt,  
Die um den Befall der Menge wehen,  
Wacht ruhig leben und selig sterben.

## An den Mond.

Füllest wieder Busch und Tal  
Still mit Nebelglanz,  
Küßest endlich auch einmal  
Meine Seele ganz.

Breitest über mein Gesicht  
Bänder deinen Blick,  
Wie des Freundes Auge mild  
Über mein Gesicht.

Jeden Nachklang führt mein Herz  
Froh und trüber Zeit;  
Wandle zwischen Freud' und Schmerz  
In der Einsamkeit.

Fliehe, fliehe, lieber Fluß!  
Nimmer werd' ich froh;  
So verräuchste Scherz und Kuß  
Und die Treue so.

Ich besah es doch einmal,  
Was so köstlich ist!  
Daß man doch zu seiner Qual  
Nimmer es vergißt!

Kausche, Fluß, das Tal entlang  
Ohne Mast und Muß,  
Kausche, flüster meinem Sang  
Melodien zu!

Wenn du in der Winternacht  
Wütend überschülft,  
Oder um die Frühlingspracht  
Jünger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt  
Ohne Haß verschließt,  
Einen Freund am Busen hält  
Und mit ihm genießt.

Was von Menschen nicht gewußt,  
Oder nicht beachtet,  
Durch das Labyrinth der Brust  
Wandelt in der Nacht. Goethe.

## Küche und Keller.

**Kalbsnierenbraten mit saurer Sahne.** Von einem altgeschlachteten Kalbsnierenstück, an dem sich etwa noch vier Rippen befinden, schlägt man den Rückenknochen ab, knickt die Rippen ein und schlägt sie mit dem Bauchlappen unter, um dem Braten eine runderliche Form zu geben. Nun häutet man das Fleisch, spickt es fein, brät es anderthalb bis zwei Stunden mit Butter, gießt dann nach und nach reichlich einen halben Liter saure Sahne darüber und läßt diese unter fleißigem Weggießen ganz kurz einkochen, auch muß der Braten eine schöne, hellbraune Farbe bekommen. Beim Anrichten löst man den ganzen Fleischmuskel in einem Stück, ebenso die Nieren, zerlegt beides in feine Schrägscheiben, legt das Fleisch wieder auf den Knochen, die Nierenscheiben aber fettlich. Die Sauce wird mit etwas Kartoffelmehl feintig gemacht.

**Saurer Schweinebraten.** Von dem Schinken eines nicht zu fetten Schweines, das nicht frisch geschlachtet sein darf, trennt man die Schwarte und den größten Teil des Fettes los, reibt ihn mit Salz ein und legt ihn mit geschnittenen Zwiebeln, Pfefferkörnern, Gewürz, Wacholderbeeren und Petersilie in einen passenden irdenen Topf. Dann löst man 1 1/2 Liter Bieressig auf, gießt ihn, sobald er erkaltet ist, über die Keule und läßt diese, sie öfter umwendend, mehrere Tage in der

Marinade liegen. Beim Braten wird der Schinken mit einem Teil dieser Marinade angefeuchtet, fleißig begossen, nach etwa drei Stunden, wenn das Fleisch weich ist, aus dem Ofen genommen und dick mit fein geriebenem Brot, das man mit etwas geklopfenem Gewürz, Zucker, geriebener Zitronenschale mischt, bestreut. Nun löst man einen kleinen Teelöffel Fleischextrakt in einem kleinen Fassentopf heißen Wasser auf, befeuchtet hiermit das Brot, schiebt den Braten wieder in den Ofen und läßt die Kruste braun werden. Die Sauce wird mit ein wenig Kartoffelmehl feintig gemacht und der Fond gut von der Pfanne gelöst.

**Hecht im Mantel.** Ein guter ein- bis zweipfündiger Hecht wird gesäubert, ausgenommen, die Mittelgräte vorsichtig entfernt und der Fisch dem Küchgrat entlang in zwei Hälften geschnitten. Dann befreit man die inneren Flächen mit einer Farce, die aus der Lechtleber, Eidotter, feinen Kräutern, wie Petersilie, Majoran, Estragon, Zitronenmelisse, feingewiegten Champignons und gehackten Kapern gemischt ist; etwas süße Sahne oder zerlassene Butter wird hinzugegeben und alles fleißig durchgerührt. Nachdem die inneren Seiten des Fisches mit diesem Gemisch, dem natürlich Salz und Pfeffer nicht fehlen darf, bestrichen sind, klappt man sie aufeinander und näht den Fisch in guter Form zusammen. Ein dickflüssiger Ausbacketeig aus Ei, Mehl, Milch oder Sahne, Salz und etwas Kaprifa ist dann zurecht zu rühren, in den der Fisch eingetaucht wird; man bestreut ihn dick mit Parmesankäse und Butterflocken, hüllt ihn in ein mit Butter bestrichenes Papier und brät ihn so in der Pfanne auf beiden Seiten hellgelb. Zu Salat oder jungem Gemüse serviert, auch als selbstständiges Gericht mit holländischer Sauce gereicht, ist er ausgezeichnet.

**Tauben mit Kräutern.** Sechs Personen. Zwei Stunden. Sechs Tauben werden gereinigt, der Länge nach in Hälften geschnitten und gefalzen. In der Kasserolle läßt man 100 Gramm Butter zergehen, fügt 6 grobgehackte Schalotten, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie, 12 zerschnittene Champignons und 3 zerschnittene Trüffel dazu und läßt die Tauben darin auf gelindem Feuer bei öfterem Schütteln der Kasserolle weich dünsten. Zuletzt wird die Bräse abgemacht, wenn nötig, mit einem Löffel in 30 Gramm Butter gelb gedünstetem Mehl gebunden und mit 10 Tropfen Maas's Würze verbessert und über die Taubenhälften gefüllt.

**Rosenkohl.** Die Knospen werden von den Stengeln gestreift, außen abgeblättert, in siedendem Salzwasser überkocht, dann kalt abgegossen. 10 Minuten vor dem Anrichten schwenkt man den Kohl in 50 Gramm süßer Butter mit ein paar Eßlöffeln Bouillon, einer Prise Pfeffer und nach Geschmack auch etwas Zucker, heiß und durchsiebt das Gemüse mit 1 Teelöffel Maggikwürze.

## Hauswirtschaft.

**Vogelfläge und Vorkieren zu desinfizieren.** Man bestreut den Boden der Käfige sowie der Zimmervorkieren zuerst mit einer Schicht Feldgips, hauptsächlich da, wo sich die Trint- und Badefläche befinden. Über diese Gipschicht streut man den gewöhnlich verwendeten Sand. Dasselbe Mittel ist auch auf Taubenböden und in Hühnerställen mit bestem Erfolge anzuwenden und um so mehr zu empfehlen, als der Gips die Dungkraft des Vogelmistes erhöht und vermeht.

Eier, welche man aufbewahrt, soll man in eine größere Anzahl kleinerer Behälter hineintun; denn sobald man anfängt, aus

einem Behälter zu verbrauchen, die Luft also Zutritt zu den Eiern bekommt, darf man nicht lange Zeit vergehen lassen, bis das Gefäß leer wird. Die Eier halten sich am besten, wenn man sie senkrecht in die Gefäße einstellt und diese, entweder Krüge oder dicke Gebinde, welche gut verschlossen sein müssen, jede andere Woche wendet, sodas abwechselnd das stumpfe und das spitze Ende der Eier nach unten kommt.

**Mäucherterzen.** 1 Kilogramm Weiblauch, 1 Kilogramm Stora, 500 Gramm Salpeter, 1250 Gramm Rosenblätter gepulvert, 5 Kilogramm Kohlenpulver, 60 Gramm Rosenöl. Man rührt die gepulverten Körper mit so viel Gummiwasser an, daß ein formbarer Brei entsteht, welcher zu Kugeln geformt und getrocknet wird.

## Probatum est.

**Keller zu lüften.** Ein Kühlort soll nur dann gelüftet werden, wenn die zugeführte Luft kühler oder wenigstens ebenso kühl ist, als die innere Luft. Je wärmer die Luft ist, desto mehr Feuchtigkeit trägt sie aufgelöst in sich; je kühler sie ist, desto mehr ist diese Feuchtigkeit verdichtet und niedergeschlagen. Wenn ein Kühlkeller an einem warmen Tag gelüftet wird, erscheint die eintretende Luft, so lange sie in Bewegung ist, allerdings kühl, aber wenn sie den Keller erfüllt, wird dieselbe erst von der inneren, kälteren Luft, mit welcher sie sich mischt, abgeköhlt. Die Feuchtigkeit verdichtet sich, setzt sich als Beschlag an den Wänden und rieselt an denselben herab, dadurch wird der Keller feucht und sehr bald dumpfig. Um dies zu vermeiden, sollten die Keller nur nachts geöffnet werden, die kühle Luft tritt dann während der Nacht in den Raum. Wenn die Kellerluft feucht ist, kann sie vollständig trocken gemacht werden, indem man je nach der Größe des Raumes eine entsprechende Menge frisch gebrannten Kalk in einem offenen Gefäß hineinstellt. Der Kalk zieht bestänzlich die Feuchtigkeit der Luft begierig an und kann daher auf diese Weise ein Keller oder eine Milchammer in kurzer Zeit trocken gemacht werden.

**Um auf Glas zu malen,** schmelze man die nötige Menge gutes, reines Kolophonium in einem eisernen Topfe und setze ihn, wenn es ein wenig kalt geworden ist, soviel Terpentinöl zu, bis es dünnflüssig genug ist. Hierauf vermischt man diese Mischung mit den gewünschten Farben.

**Ameisenspiritus.** Denselben bereitet man, wenn man eine reine Flasche in einen Ameisenhaufen aufrecht eingräbt. Oft schon nach Stunden wird sich die Flasche, wenn die Tiere nicht allzu scheu sind, ziemlich füllen. Nunmehr gießt man Kornbranntwein oder Spirit hinzu (2 Kilogramm auf 2 Kilogramm Ameisen) und läßt den Inhalt mehrere Tage hintereinander von der Sonne beschienen. Der so bereitete Ameisenspiritus dient zu Einreibungen bei Reizen, Gicht, Lähmungen und Quetschungen und wirkt besonders kräftig bei Muskelchwäche.

## Kinderpflege u. -Erziehung.

**Mittel gegen Husten bei kleinen Kindern.** Man nehme etwas gutes Hafersstroh, schneide dasselbe zu Häcksel, gieße etwas kochendes Wasser darauf und kochte dieses etwa 10 Minuten. Alsdann gieße man den entstandenen Extrakt (Tee) durch ein Sieb. Diesem Tee füge man etwas Randsüßholz bei und lasse diesen auflösen. Alsdann gebe man ihn den Kindern zu trinken. Der Tee schmeckt gar nicht schlecht und die Wirkung ist eine gute; der Husten löst sich und in einigen Tagen ist er befeitigt.



Es lebe was auf Erden,  
Stolziert in grüner Tracht,  
Die Wälder und die Felder,  
Die Jäger und die Jagd.

# Wald, Feld.

Ein Jäger will ich bleiben,  
So lang' die Tannen grün,  
Mein Liebchen will ich küssen,  
So lang die Lippen glüh'n.

## Ein sonderbarer Kugelschuß.

Am August ds. Jrs. fürchte ich auf Nebelböden. Die betreffende Jagd ist wegen ihres guten Nebbestandes berühmt. Gegen 12 Uhr morgens war ich an dem Schlege, auf dem zwei starke Böden stehen sollten, angelangt und erwartete, an eine Gasse gelebt, genügendes Büchsenlicht, um den Schlag mit dem Büchsenlos zu übersehen. Auf dem Schlag zerstreut standen etwa 8-10 Stück Rehwild, darunter zwei Böden, ein kapitaler Sechser und ein geringerer Vack. Der starke Vack stand etwas abseits, etwa 200 Meter von mir entfernt, mit einer Nide und einem Schmalreß. Ich veruchte, mich mit aller Vorsicht auf einem, den Schlag durchziehenden Holzabsfuhrwege anzupürschen, was mir bis auf etwa 100 Meter gut gelang. Plötzlich zogen die Rehe und mit ihnen der Vack in eine den Schlag begrenzende Dichtung, ohne daß ich zu Schuß kommen konnte. Ich schlich darauf etwa noch 25 Schritte bis zum Rande der Dichtung, mich dort durch eine Gasse deckend, in der Erwartung, der Vack würde wieder zurückwecheln. Mein Harren sollte belohnt werden. Nach etwa 15 Minuten zog das Schmalreß und hinter ihn mein „Prachtbock“ auf mich zu, während ich die Nide nicht wieder zu Gesicht bekam. Ich hatte ihn ungefähr auf 80 Schritte, aber gedeckt durch einen Schwarzbeerenbusch vor mir, so daß ich nur den Kopf mit dem „prachtvollen“ Geweih sehen konnte. Auch das langsame sich weiter Wenden des Schmalreßes konnte ich nicht wegen hinter feiner Dichtung herortzukommen. — Allmählich wurde es belebter im Walde; e begaben sich die Holzarbeiter zur Arbeit, in folgedessen der Vack mehrere Male verhoffend aufwarf. Da ich meine Büchsenflinte kannte und schon manchen guten Kugelschuß mit ihr angebracht hatte, beschloß ich, ehe der Vack in die Dichtung wecheln würde, einen Kopfschuß zu wagen. Als der Gewehrträger wieder verhoffte, nahm ich sein Korn zwischen den Lichtern und ließ fliegen. Nach dem Schuß sah ich das Schmalreß in die Dichtung flüchten, während ich durch das Glas den Vack hinter dem Busche verenden sah. Ich ging sofort auf ihn zu, aber wer beschrieb mein Erschrecken — der rechte Hinterlauf ist eine Hand breit über dem Kniegelenk, dicht unter dem Muskelfasche der Keule vollständig zerfahmetert, der Vack aber verendet. — Ich heft nun den Kopf und da zeigte sich folgendes: Der Kugelschuß sah brillant. Die Kugel war zwischen linker Stange und linkem Nichte eingedrungen und, das Gehirn durchbohrend, hinter dem rechten Lauscher wieder ausgedrungen, einen glatten Schußkanal bewirkend; hierauf schlug sie, wie gesagt, den rechten Hinterlauf entzwei.

## Zur Fortpflanzung des Aales.

Als Larve des Aales hat der Prof. Grassi in Rom einen Fisch entdeckt, der bisher unter dem Namen *Leptocephalus brevirostris* bekannt war. Eine ganze Reihe weiterer Arten von *Leptocephalus* wurden als Larvenzustände von anderen Fischen der Familie der *Muraeniden*, welcher der Aal angehört, nachgewiesen. Aus dem Ei des Aales entsteht ein *Leptocephalus*, der sich in einen Aal verwandelt, gerade so wie aus dem Ei des Frosches oder des Schmetterlings eine Maulquappe oder eine Raupe hervorgeht, die dann mit der Zeit zum Frosch oder zum Schmetterling werden. Der Aal pflanzt sich nur in Meeres-tiefen von wenigstens 500 Meter fort; dort entstehen aus den Eiern die *Leptocephalen*. Diese sind schwierig zu fangen, denn sie leben

in jenen großen Tiefen, und nur zufällig gelangt man in ihren Besitz. In der Meerenge von Messina jedoch werden durch die Strömungen gelegentlich *Leptocephalen* an die Oberfläche geführt. Im März 1895 konnte Grassi dort sogar mehrere Tausende an einem Tage fangen. Der beste und leichteste Weg, sich den *Leptocephalen* zu verschaffen, ist aber, den Leib des *Orthogoriscus Mola*, eines in der Straße von Messina gemeinen Fisches, zu öffnen; man kann mit Sicherheit darauf rechnen, eine große Anzahl von *Leptocephalen* in seinem Magen zu finden. Sie sind natürlich mehr oder weniger durch die Verdauung



zerstört. Diejenigen *Leptocephalen*, die nahe der Oberfläche in offenen Meere gefangen werden, sind in besserem Zustande; doch ist auch bei ihnen die Haut häufig verlegt, so daß sie nur einige Tage im Aquarium am Leben erhalten werden können. Immerhin leben sie lange genug, um den Beobachter erkennen zu lassen, daß sie, wie der Aal, die Gewohnheit haben, sich im Sande oder Schlamm zu vergraben. Die Beobachtung der verschiedenen Entwicklungszustände und die genauen anatomischen Untersuchungen lassen keinen Zweifel darüber, daß sich der *Leptocephalus* in den Aal verwandelt.

## Aus unserem Jagdrazen.

**Vogelmord in Italien.** Seitdem unsere heimischen kleinen Säger ihre Wanderung nach dem Süden angetreten, ist im Süden

Italiens und speziell auf Sizilien ein geradezu wütendes Jagdfieber ausgebrochen. Hunderte von Razen bedecken gegen Abend, wenn die ermatteten Vögel am Strande Ruhepunkte suchen, die geräumige Bucht von Palermo, und ununterbrochene Salven dezimieren die Schwärme, die meist dicht über dem Wasserpiegel streichen; vornehmlich sind es jetzt die Lerchen, welche die Jagdflügel der palermitanischen Schützen füllen, deren Damen von der Marina aus dem an sich reizvollen Schauspiel der bald hier bald dort in der Dämmerung aufblühender Gewehrflüsse zuschauen. Diese Verfolgung der Singvögel hat es bewirkt, daß alle die herrlichen Gärten und Gaine hier in lautloser Stille fern und allein Flebermäuse buschen des Nachts um die stolzen Palmenkrone und dunklen Wipfel der Orangen- und Citronenbäume.

**Schwarzes Rehwild.** Die Rehe von schwarzer Behaarung, die von Zeit zu Zeit im Hannoverischen erlegt werden, stammen von Wild, das vor langer Zeit in den Bückeburger Forsten ausgelegt wurde. In den siebenziger Jahren des vorborigen Jahrhunderts brachte der Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, früher Artilleriechef im siebenjährigen Kriege unter Herzog Ferdinand von Braunschweig und seit 1762 Oberfeldherr des portugiesischen Heeres, aus Portugal schwarzes Rehwild in seine Heimat. Dasselbe wurde in den Bückeburger Forsten ausgelegt und hat sich dort sehr vermehrt, so daß der starke Rehwildstand in den dortigen, sowie in den angrenzenden hannoverschen Forsten überwiegend aus schwarzen Rehen besteht. Von dort haben sie sich weiter verbreitet und finden sich vereinzelt in ganz Hannover, sind auch in Mecklenburg stellenweise stark vertreten.

**Die Frostflinte.** Ein Dorfjäger, der eine mit mehreren erheblichen Beulen behaftete Flinte führt, von welcher er sich jedoch nicht trennen konnte, trotzdem die Flinte nicht mehr so recht wollte, hatte soeben wieder einmal einen Hasen angetraht. Da dieses so häufig vorkam, meinte der Jagdherr: „Na, hören Sie mal, Herr Fuchsmeyer, Sie müssen Ihre Flinte einmal mit Frostflinte einsmieren, damit die Beulen verschwinden.“ Fuchsmeyer, der übrigens ein leidenschaftlicher Jäger war, reist am nächsten Sonntag zur Stadt und erstickt beim Büchsenmacher eine neue Doppelflinte. Bei der nächsten Jagd erscheint er damit, ohne indes ein Wort zu sagen. Alles ist erstaunt über das gute Schießen und — das neue Gewehr, insbesondere der Jagdherr. „Aber, Herr Fuchsmeyer, was sehe ich, Sie haben eine neue Flinte?“ — „Ne, Herr, bei is ganz niee enoren, de Frostflinte hat e hulpen, an nu könnt sei öra klattige Snute of emal damit insmären.“

**Ein kampflustiger Baummarder.** Gese-gentlich eines Waldtreibens schoß ein Schütze einen Hasen an, der ca. 60 Schritte vom Schützen in einem kleinen Tannendickicht sich drückte. Plötzlich begann der Hase laut zu flagen, und als die Treiber ca. 80 Schritte von ihm waren, bemerkte der Schütze ein Stück Raubzeug, welches den Hasen packte und würgte. Ehe er den Räuber ansprechen konnte, waren die Treiber auf ca. 15 Schritte an denselben herangekommen. Da ließ er den Hasen los und lehrte sich gegen den Schützen, der denselben erlegte. Es war ein starker Baummarder. Es ist wohl höchst überraschend, daß der Marder 60 Schritte vom Schützen und 80 Schritte von den Treibern in einem Treiben, in welchem unzählige Schütze fielen, den Hasen anmach, und beweist dies die Raubgier des Mardegeschlechtes.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch u. Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch  
die Post oder andere Voten 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Inserionspreis  
für die einseitige Spaltenbreite oder deren  
Raum 15 Zeilen, b. i. Spaltenbreiten 10 Mk.  
Restamen pro Zeile 15 Pf.  
Zusätze  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 75.

Nebra, Mittwoch den 3. Oktober 1906.

19. Jahrgang.

### Ein Zwischenfall.

In den letzten Wochen konnte man die Hoffnung hegen, daß zwischen den beiden feindlichen Nachbarn Deutschland und England die schlimmsten Mißverständnisse beseitigt, die trennendsten Gegensätze endgültig aus dem Wege geräumt seien. Inzwischen, es ist einmal dem Sozialisten den beiden Nebenbüchern auf dem Weltmarkt nicht beizulegen, in friedlich-lieblicher Weise ihren toten Wettbewerb anzufechten. Wo und zu wem ist es auf politischen Himmel und Gewitterwolken fallen für drohend zusammen. Die neuen Marinepläne der jungen kaiserlichen Seemacht haben unsere Nachbarn arg verstimmt, — aber die Verstimmung hielt nicht lange an. Nun aber ist ein Zwischenfall, ein wirklicher ernsthafter Zwischenfall eingetreten, der auf beiden Seiten weitlich Unruhe gestiftet hat. Dabei ist die Veranlassung eine so wichtige, daß man mit richtigem Geistesverstand behaupten kann, die Sache verhält sich zu einem ernsthaften Bedenken erregenden Zwischenfall, wie etwa ein Theaterdrama zu einem wirklichen Gemüter mit all seinen Begleiterscheinungen.

Ein deutscher Bergungsdampfer hat im Kanal mit hohen Wellen und mäßigem Wind zu kämpfen und läuft den stürzenden Wellen (im Kanal) an. Der Kapitän hat das Unglück, an einer falschen Welle festzumachen. Was englische Schiffe verboten ist, kann naturgemäß um der lieben Verdrüßung und der Aufbesserung der Beziehungen wegen deutschen Schiffen nicht erlaubt werden. Kommt also ein Bergungsdampfer und macht den deutlichen Kapitän auf seinen Verstoß aufmerksam, ihm behütend, daß sein Schiff ohne besondere Erlaubnis der Gendarmen an der Verdrüßung vorbeifahren darf — dann nur der Kapitän zurückgekehrt — festmachen nicht. Vielleicht ist die Durchschiebung nicht in sehr höchsten Formen erfolgt; denn auf dem Bergungsdampfer waren einige Herrschaften schon daran, Sonnenbestimmungen zu photographieren. Mühten sie das? In unserer Zeit ist man sehr mißtraulich in solchen Dingen und wittert überall Spionage. Vorläufig wäre also auf fremdem Gebiete erteilt gegeben. Die englische Gendarmenbehörde hat nicht als ihre Pflicht getan, hätte gehandelt, wie jede andere Seefahrtskommandantur im Weltlande auch gehandelt hätte. Aber die bösen Engländer! Natürlich handelt es sich um einen Scherz, den sie mit dem Schiffe des Reichs ins Meer jagen wollten. Die öffentliche Meinung in Deutschland läßt so ihre Stimme vernehmen und ein nicht kleiner Teil der deutschen Presse schreibt's schärflich: „England lüßt uns bei jeder Gelegenheit zu schaden.“ Unter dieser Vorstellung stand auch der Kapitän des „Meteor“. Seiner Ansicht nach wurde ihm auf Veranlassung der englischen Regierung (1) der Aufenthalt im Nordkanal untersagt. Und, jeder Notwendigkeit gemäßer, fährt er, das Leben seiner Passagiere gefährdet, wieder auf die internationale See hinaus. Da das an sich kein Recht war, soll hier nicht entschieden werden, aber daß er sich behauptend mit dem großen Mann an die heimatische Meeresküste wendete, ist und bleibt sein schwerer Fehler.

Nun geht's los! Die Zeitungen berichten: „Die englische Regierung verweigert einem deutschen Dampfer den Aufenthalt im Nordkanal von Portsmouth, den er in Seenot aufgefunden hatte.“ Am andern Tage gehen aus allen Hauptstädten des Deutschen Reiches an die englischen Regierungen Briefe, Kabeltelegramme ab: „Die deutsche Regierung bringt den Fall des Dampfers „Meteor“ zur Kenntnis.“ Natürlich heißt's am Abend in ganz England, die deutsche Regierung hat das Geschicknis fälschlich dargestellt, die englische Regierung ist überaus ungehalten, daß sie in dieser leidigen und nichtigen Angelegenheit überhaupt genannt worden ist.

Nun folgen Erklärungen der Beteiligten, Briefhüllen, gegenseitige Tintenattentate, zum Schluß ein diplomatischer Notenwechsel, der denn nach monatelangen Verhandlungen endlich die Beilegung des Zwischenfalls bringt. Glücklicherweise ist es diesmal zu keinem Notenaustausch gekommen. Die Regierungen, die wissen und wissen ganz selbstverständlich, daß sie sich völlig fern standen, haben sich klugweise auch

nicht um seine Weiterentwicklung gekümmert. Der vorliegende Fall ist ein, mit Bestimmungen versehen, die Bestimmungen des in beiden Ländern Gemüths geworden, von dem Nachbarn nur dieses zu erwarten. Die Presse beider Länder hat leider verlesen, die Geschicknisse leidenschaftlos zu beurteilen. In den letzten zwanzig Jahren haben sich solche kleinen Vorfälle mit der Gegenliebe in den Dialektströmen beider Nationen vereint, um die Nebenbuhlerschaft in recht großen Lichte erscheinen zu lassen, und so eine Verständigung herbeizuführen, unter der England und Deutschland gleichmäßig leben, ohne jedoch den geraden Weg zur Verständigung finden zu können. Vielleicht warnt der letzte Zwischenfall die Presse beider Länder vor allzu lauten Lärm bei jeder Kleinigkeit. Wenn wir einander verstehen lernen, wird unter Nebenbuhlerschaft nicht mehr beunruhigend sein, sondern eine Quelle veredelnder Kraft und fruchtbringender Tätigkeit werden. M. A. D.

### Polnische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Das Kaiserpaar wird sich voraussichtlich am 4. Oktober zu kurzem Aufenthalt nach Garmisch begeben.  
\* Der Großherzog von Hessen, der sich angeblich auf einer Reise nach England befinden soll, ist in München eingetroffen.  
\* Der braunschweigische Staatsminister Dr. v. Otto ist in Hamburg von Ministerpräsident v. Bismarck zu einem längeren Audienzempfangen worden.  
\* Herzog Karl von Croon, erkranktes Mitglied des preuß. Herrenhauses, ist auf Ansuchen nach Skarancia in Ungarn, wo er sich zur Jagd aufhält, gestorben.  
\* Das Reichsverordnungsamt hat an alle deutschen Berufsständigen Anfragen betreffend geistliche, weltliche Schritte zu unternehmen haben, um dem Mißbrauch geistlicher Gerichte unter den Priestern der ihnen unterstellten Betriebe entgegenzutreten. Geistesliche werden die Berufsständigen aufgefordert, dieser Angelegenheit fortgesetzt ihr Augenmerk zuwenden.  
\* Die internationale Konferenz zur Regelung der Funkentelegraphie tritt am 3. Oktober in Berlin zusammen. Der auf der Konferenz zu beratenden Vertragsentwurf hat die deutsche Regierung ausarbeiten lassen.

**Österreich-Ungarn.**  
\* Das Hofballet Kaiser Franz Josephs hat sich angeblich gelöst. Der Monarch darf bereits wieder seine Spaziergänge unternehmen. Hofkonzertabend ist, daß auch alle Audienzen abgejagt worden sind.  
\* Der Wahlreformausschuß arbeitet so eifrig, daß man in den nächsten Tagen mit den Beratungen zu Ende zu kommen hofft. Bisher haben sich heftige Kämpfe um den Wortlaut der Vorlage nicht entsponnen.

**Frankreich.**  
\* Der aus der Dreyfus-Affäre bekannte General Picquart ist zum Divisionskommandeur befördert worden.  
**England.**  
\* Gegen die ins Ausland gestickten Ausfuhr beginnt nach der Verordnung von Unterleuten schärfliches Waffentzen zu werden. Die Polizei in London hat dieser Tage Kenntnis von einem Bomben-Anschlag erhalten, den russische Nachrichten gegen den Ober des Londoner Hauses Rothschild planten, weil er an dem Zustandekommen der russischen Anleihe lebhaften Anteil genommen habe. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung erklärte, daß sie künftighin allen Einwandern aus Russland erhöhte Aufmerksamkeit schenken werde.

**Schweiz.**  
\* Nachrichten aus Bern zufolge sind die mit den neuen Gruppen 75-Millimeter-Kanonen (72 Batterien) erzielten Ergebnisse ganz vorzüglich. Insbesondere ist man davon überzeugt, daß die Artilleristen in aberschieden kurzer Zeit die Bekämpfung dieses Geschützes erlernen konnten.  
\* Die internationale Vereinigung für gegenseitigen Arbeiterschutz in Genf trat in ihrer Schlußsitzung für ein allgemeines Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter unter 18 Jahren ein.  
**Italien.**  
\* Die italienische Kolonialabteilung bereitet Pläne zu einer politisch-wirtschaftlichen Expedition in das Benadrigie in Nordafrika vor, die genau den Fußtritt des Ichi-Gebirges und die Grenzen der italienischen Einflussphäre nach der abessinischen und der malaisischen Seite hin feststellen soll. Ein königlicher Prinz soll zur Leitung der Expedition ernannt haben. Offenbar will Italien im Innern Nordafrikas wiedergewinnen, was es durch den famosen Abessinien mit England und Frankreich verloren hat.  
\* Der Papst äußerte, er habe in Bezug auf das Trennungsgesetz in Frankreich seine Pflicht getan, die ihm das Wohl der Kirche und die Achtung vor der katholischen Lehre anvertraut, über die Zukunft werde die Bischöfe entscheiden. Hinsichtlich der Eulienvereinigung meinte der Papst, wenn die französischen Gesetzgeber aufrichtig von ihrem Irrtum loskommen würden, so würden sie in dem das Verlangen nach Auslösung und Vergessen des Vorgangenen finden, wenn sie aber vorzüglich den Kampf fortsetzen, so werden sie den energigsten Verteidiger der Lehre Christi und der Rechte der Kirche begegnen.  
**Dänemark.**  
\* Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, verläuft in Kopenhagen, daß für die erste Hälfte des Oktober die russische Kaiserfamilie zum Besuch des dänischen Hofes erwartet wird. Der Kaiser werde bei der königlichen Familie auf Schloss Fredensborg Wohnung nehmen.  
**Spanien.**  
\* König Alfons berief eine Ministerversammlung, die sich mit der Frage der Arbeitslosenverlegung beschäftigen soll. Schon vor einiger Zeit hatte der Ministerpräsident den Erlaß einiger Arbeitslosenverordnungen erlassend geteilt und es betraf die Verlegung, daß der Ministerialrat nunmehr seinem Antrage entsprechen wird.  
**Rußland.**  
\* In Petersburg gehen über die Fortsetzung oder Beendigung der Serie des Zarenpaars verschiedene Gerüchte. In dem Zarenpalais zu Peterhof werden angeblich Vorbereitungen zur Rückkehr der kaiserlichen Familie getroffen. Nach einem anderen Bericht soll ihre Rückkehr auf einen Monat verzögert worden sein, weil der Zar unwohl ist, doch könnte der Aufbruch auch durch den sehr natürlichen Wunsch des Zaren, seine Ferien zu verlängern, veranlaßt sein.  
\* Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll der Zar den Reichstag unterzeichnet haben, den General Stössel auf die Spitze der demnach pensionierten Generale zu setzen. Alle weiteren Verhandlungen des Kriegserlöses

Nachrichten belegen, die tubatische Beobachtung ist entschlossen, jetzt die Amerikaner, wie ehemals die Spanier, zu bestrafen.  
**Ägypten.**  
\* In Marotta, der südwestlich von Fes gelegenen zweiten Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats, scheint durch religiöse Fanatiker eine fremdenfeindliche Bewegung eingeleitet worden zu sein. Dem Überfall auf den französischen Konsul folgt jetzt die Plünderung von einem Überfall auf den Vorsteher der deutschen Post in Maratta. Der Überfall, dessen Opfer der deutsche Postvorstand in Maratta, Herr Solte, geworden ist, soll sich in der Nähe des Ortes des Bundesführers Maclain. (Süden mit Solte befreundeten mohammedanischen Kaufmann aus Fes gelang es, die Fanatiker zu vertreiben. Aberintimmenden Auslagen zufolge hat Solte nicht den geringsten Anlaß zu den Ausschreitungen gegeben.  
**Japan.**  
\* Gemäß einem russisch-japanischen Abkommensvertrag sind von jetzt an in den von russischen Truppen besetzten nördlichen Provinzen der Mandchurien die Japaner die gleichen Rechte wie andre Ausländer. Vorläufig hält diese verlässliche Stimmung an.  
\* Die Gründung der ersten perischen Parlamente soll Anfang November erfolgen.

**Aber die Lage in Marokko**  
schreibt die „Presse“: Der Verberchauptung Anflus erzeugt die europäischen Gemüter. Es scheint heutzutage, als ob man den Vorgängen in Marokko mehr Beachtung schenkt, als je zuvor. Kleine Streifen und Linien hat es im Reich des Scheichs immer gegeben. Heute ist Marokko modern, und man kommt leicht in Verbindung, durch das Bergungsdampfer als metropolitane Anwesenheit in diesem Lande seine feineren Ereignisse als hochpolitische Geschehnisse zu sehen. Ein marokkanisches Gesetz verbietet den Juden, außerhalb der für sie bestimmten Melahs oder Ghettos zu wohnen, aber es wird seit Jahren nicht mehr angewandt, zum Teil deshalb, weil in Ghettos wie Mogador die Zahl der anfließigen Juden für solche Einschränkung längst zu groß geworden ist. Mogador hat etwa 25.000 Einwohner, wovon über ein Drittel der jüdischen Gemeinde angehört. Kommt nun plötzlich der Hauptling eines in der Nähe hausenden Verberchauptung, den Mogador gar nichts angeht, und verlangt, die 10.000 Juden sollten wieder in ihr Ghetto eingeschlossen werden. Man weiß nicht, was ihm zu dieser Forderung veranlaßt hat, aber die Vermutung liegt nahe, daß dieser Streifen des Hauptlings des Mogador das beste ist, was man im südrösterreichischen Leben zivilisierter Staaten als Erpressung zu bezeichnen pflegt. Nebenfalls meidet die „Presse“, daß Anflus sich aus Mogador wieder entfernt habe. Es wäre interessant zu erfahren, wie teuer die Entfernung der jüdischen Gemeinde zu stehen kam. Der Gouverneur des Sultanats war natürlich zu schwach, den Eingringlingen entgegenzutreten; die Ankunft der von Tanger entlassenen Truppen und des französischen Kreuzers „Gallie“ hat der Hauptling vorläufig nicht abgemindert. Von politischer Unterseite ist bei alledem höchstens dies eine, daß man in Paris und London sich wieder versucht, die Deutschen für das Vorgehen jenes Verberchauptung verantwortlich zu machen. Sie sollen Herrn Anflus so gereizt haben, daß einige französische Zeitungen seinen Überfall auf Mogador bereits als durchaus gerechtfertigt bezeichnen. Das hat jener nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die Juden gerichtet hat, so können höchstens eingetragene Juden gemeint sein, die unter dem Schutze des deutschen Konsuls leben. Es geht aber nicht an, alle diese Leute als Deutsche zu bezeichnen. Im übrigen weist hinter der Aufzubildung wohl nichts weiter, als daß für eine gewisse Periode eben an allem Dingen, das sich in der Welt ereignet, die Deutschen schuld sein müssen.

### Von Nah und fern.

**Eisenbahnunfall der Prinzessin Ludwig von Bayern.** Prinzessin Ludwig von Bayern, die Gemahlin des Kronprinzen, hat auf der Rückreise von Südtirol einen Eisenbahnunfall gehabt. Der von ihr und ihren Kindern begleitete Salonwagen entgleiste im Schräglage bei Bogen auf offener Strecke. Weiteres Einzelnes ist jedoch verflüchtigt, und die Prinzessinnen

